

Ethnografisch forschen und die Wirkmächtigkeit der Kleinheit

Methodentheoretische Überlegungen und empirische Einblicke zur Produktion, Wahrnehmung und Repräsentation von räumlichen Zuschreibungsdiskursen

Laura Otto und Sarah Nimführ

Keywords: Malta, Migration, Repräsentation, Kleinheit, Raumproduktion

Abstract: Die geografische Kleinheit Maltas ist ein bedeutender Bestandteil aktueller Flucht-Migrationsdiskurse. Bootsmigration wird diskursiv als bedrohliches und überlastendes Phänomen für das lokale Asylsystem sowie die Inselgesellschaft dargestellt. Die Kleinheit wird als wirkmächtige Bezugsgröße zur Legitimation restriktiver Migrations- und Asylmaßnahmen verwendet, um ein langfristiges Bleiben der neuankommenden, geflüchteten Menschen nahezu zu verunmöglichen. Die Kleinheit spielt jedoch nicht nur für nicht-geflüchtete Akteur*innen eine Rolle; die vermeintliche Abgeschlossenheit ist auch für Geflüchtete von Bedeutung. Aus den verschiedenen Dimensionen und Bedeutungen von Kleinheit ergeben sich auch Folgen für die forschersiche Praxis und Repräsentation. Basierend auf ethnografischen Erhebungen sowie unter Bezugnahme von Überlegungen und Verbindungen aus Methoden und Theorie, wird veranschaulicht, dass Kleinheit als Relationsbegriff zu denken ist und dekonstruiert werden kann. Als mögliches Analysetool wird die Islandscape vorgeschlagen, die Raum als durch verschiedene Akteur*innen geformt und performativ versteht. Dies ermöglicht, Malta nicht allein durch seine physischen Grenzen und damit die tatsächliche Größe, begrenzt durch das Meer, als beschränkt und abgegrenzt zu sehen, sondern aufzuzeigen, welche Praktiken zu Be- und Entgrenzungen führen.

Blick auf Malta

Im Landeanflug auf Malta passieren wir zunächst die dem maltesischen Archipel zugehörigen Inseln Gozo und Comino, bevor die Hauptinsel Malta unter uns erscheint. Die Küste entlang der St. Pauls Bay ist deutlich zu sehen. Im Meer baden Urlaubsgäste. Die mehrstöckigen Ferienresorts und die dicht an dicht stehenden bunten Sonnenschirme fallen sofort auf und bereits aus der Luft bekommen wir einen Eindruck vom Tourismus auf Malta. Jährlich verbringen

etwa zwei Millionen Tourist*innen ihren Urlaub im Norden der Insel, Tendenz steigend. Direkt an die beliebten Badestrände anschließend gerät ein großflächiger, flacher Gebäudekomplex in den Blick. Es handelt sich um eine Wasseraufbereitungsanlage, die den ganzen Inselstaat durch Entsalzung von Meerwasser mit Frisch- bzw. Trinkwasser versorgt und eine unabhängige Wasserversorgung ermöglicht. In der Ferne erblicken wir die große Rotunde von Mosta, ein Dom mit der viertgrößten Kirchenkuppel der Welt. Bald passieren wir die Hauptstadt Valletta, die sich durch die Festung Fort St. Elmo deutlich von der restlichen Küste abhebt. Im Jahr 1522 wurde die Festung von Pedro Pardo entworfen und dient seither als zentrales Erkennungsmerkmal Maltas. Wir nähern uns dem Süden der Insel und fliegen an der Fischerstadt Marsaxlokk vorbei, in der vor allem an Sonntagen Urlaubsgäste gerne mit Luzzus, bunten Fischerbooten, einen Ausflug auf dem Meer machen. Am Ende der Hauptinsel dreht das Flugzeug schließlich entlang des Hafenbeckens von Birzebuggia und steuert auf Luqa International Airport, Maltas einzigen Flughafen, zu. Der fast ein Quadratkilometer große Freeport Malta, der drittgrößte Umschlagplatz für internationale Handelsschiffe im Mittelmeer, ist das Letzte, das wir von hier oben noch sehen, bevor wir landen. Binnen weniger Flugminuten haben wir das ganze Land von oben gesehen.

Aus der Vogelperspektive betrachtet entsteht somit schnell der Eindruck, Malta sei simpel zu überblicken – im Nu hat man schließlich alles gesehen. Im Vergleich zu anderen Staaten ist Malta faktisch klein: Auf rund 316 km² leben etwa 493.000 Menschen (vgl. Zammit 1986; NSO 2019). In den vergangenen Jahren ist die Bevölkerungszahl konstant angewachsen. Diesen Aufschwung erlebte der Inselstaat im Mittelmeer vor allem durch den Beitritt in die Europäische Union (EU) im Jahr 2004. Seitdem kommen immer mehr Menschen aus anderen EUropäischen¹ nicht-EUropäischen Ländern zum Leben und Arbeiten nach Malta. Folglich steigt auch der Bedarf an Wohnraum und der Bauboom inmitten des Mittelmeeres ist nicht zu übersehen: Besucht man eines der zahlreichen Cafés mit Dachterrasse, so ist es nicht unwahrscheinlich, auf einen Blick mehr als 20 Baukräne ins Visier nehmen zu können. Bereits jetzt ist Malta eines der bevölkerungsdichtesten Länder der Welt. Doch die Zunahme der Bevölkerung begrenzt sich vor allem auf die Städte entlang der Küste. Im Hinterland, wo kaum Tourist*innen Urlaub machen, gibt es noch immer rurale Gegenden, in denen Gemüse angebaut wird. Der öffentliche Bus hält hier nur selten.

¹ Häufig wird von Europa gesprochen, wenn die Europäische Union (EU) gemeint ist. Mit der Bezeichnung „EUropäisches“ Grenzregime möchten wir in Anlehnung an Maurice Stierl (2016) der Gleichsetzung von Europa und EU entgegenwirken und gleichzeitig das EU-europäische Projekt nicht auf die Institutionen der EU reduzieren.

Beziehungen, Begegnungen und Begrifflichkeiten vor dem Hintergrund eines pluralisierten und politisierten Forschungskontextes

Positioniertheit, Forschungskontext und methodische Herausforderungen

Der eingangs umrissene Schauplatz wurde zwischen 2013 und 2018 zu unserem Hauptforschungsort. Immer wieder suchten wir den Inselstaat für mehrere Wochen auf. Als Ethnologinnen bzw. Kultur- und Sozialanthropologinnen interessierte uns, wie Flucht_Migration² vor Ort multi-akteurisch verhandelt wurde. Zwischen den einzelnen Erhebungsphasen, von Gisela Welz (2013) auch als Revisits bezeichnet, lagen manchmal mehrere Monate, manchmal Jahre. Unsere ethnologischen Forschungen führten uns regelmäßig zurück nach Malta, aber auch von der Insel fort. In Malta befassten wir uns mit der Situation für geflüchtete Menschen vor Ort. Laura Otto fokussierte zwischen 2013 und 2018 die Situation für junge geflüchtete Menschen, die in Malta als unbegleitet minderjährig („UAM“) eingestuft wurden und befasste sich mit multi-akteurischen Prozessen der Altersaushandlung. Sarah Nimführ erforschte mit einem multi-perspektivischen Ansatz zwischen 2015 und 2018 die Auswirkungen von Nichtabschiebbarkeit³ auf die Lebenssituation abgelehnter Asylsuchender in Malta.

Mit dem EU-Beitritt wurde Malta automatisch zu einem wichtigen Außengrenzposten der EU. Zwischen 2004 und 2017 kamen etwa 20.000 Geflüchtete über die Mittelmeerroute per Boot nach Malta (NSO 2018, S. 2). Im Sinne einer ethnografischen Grenzregimeanalyse, in Anlehnung an Sabine Hess und Vassilis Tsianos (2010), trafen wir aber nicht nur Menschen mit Flucht_Migrationserfahrung, sondern auch institutionelle Grenzregimeakteur*innen. Zu ihnen gehörten Politiker*innen, NGO-Mitarbeiter*innen, Sozialarbeitende und Ministeriumsangestellte. Zudem führten wir zahlreiche Gespräche mit nicht-

² Flucht und Migration verstehen wir nicht als Dichotomie und die Verwendung des Unterstrichs, Flucht_Migration, verweist auf das Spektrum zwischen Flucht und Migration. Unter der Verwendung des Begriffes Flucht_Migration möchten wir einerseits die differenten und teilweise widersprüchlichen Vorstellungen von Flucht und Migration subsumieren, aber auch aufzeigen, dass es sich bei Flucht_Migration um einen fluiden und dynamischen Prozess handelt. Eine Abgrenzung zu anderen spezifischen Formen der Migration, wie der vermeintlichen ‚Arbeits- oder Armutsmigration‘, ist im Sinne des hier verwendeten Verständnisses so nicht möglich.

³ Im Falle eines negativen Asylbescheids steht Betroffenen eine Abschiebung bevor. In vielen Fällen erfolgt diese jedoch aus rechtlichen und praktischen Gründen nicht. Gleichzeitig erhalten nicht-abschiebbare Geflüchtete in Malta keine Aufenthaltserlaubnis und werden nur de-facto toleriert.